

willma

Ausgabe 1/24

Das Magazin
der Grünen Wirtschaft.

ACHTUNG.

FERTIG.

LOS!



Klima & Umwelt

Wir Unternehmer:innen übernehmen gemeinsam Verantwortung, weil es bei wirtschaftlichen Entscheidungen um mehr geht als um ein dickes Bankkonto. Krempeln wir die Ärmel auf, nutzen wir die Chancen und entwickeln wir gemeinsam Lösungen für eine grüne Wirtschaft der Zukunft!

Seite 6



Gleichstellung

Von einem vielfältigen und fairen Wirtschaftssystem profitieren wir alle. Wir beseitigen die Hürden für den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmerinnen.

Seite 14



Soziale Sicherheit

Unternehmer:innen sollen in allen Lebensphasen abgesichert sein. Darum wollen wir ein faires Sozialsystem, auf das sich die Unternehmer:innen verlassen können.

Seite 18

Inhalt



Wirtschafts- kammer

Eine zeitgemäße Kammer begleitet Unternehmen auf dem Weg in die Zukunft, statt überholte Geschäftsmodelle zu verteidigen. Das alte Denken hat ausgedient. Die Grüne Wirtschaft bringt frischen Wind in die Wirtschaftskammer.

Seite 20



Arbeitsmarkt & Integration

Jeder Mensch hat einen inneren Antrieb, tätig zu sein und sich zu verwirklichen. Wir brauchen einen Rahmen, der das möglich macht. Davon profitieren wir als Unternehmer:innen und als Gesellschaft.

Seite 22



Steuer- gerechtigkeit

Für ein einfaches und faires Steuersystem setzen wir alle Hebel in Bewegung. Verantwortungsvolles Wirtschaften ist im Interesse von uns allen und soll sich auch auszahlen.

Seite 24

Editorial

Wir leben in herausfordernden Zeiten! Viele gewohnte Strukturen erweisen sich angesichts aktueller Fragestellungen als überholt. Neue Strukturen fallen aber leider nicht vom Himmel. Es braucht Freude an ungewohnten Perspektiven und Mut zur Veränderung.



Da trifft es sich gut, dass es landauf, landab kreative und mutige Unternehmer:innen gibt, die es kaum erwarten können, Teil der Veränderung zu sein und die sich in ihrem Tatendrang nicht bremsen lassen: nicht von alten Denkmustern, nicht von überholten Rollenbildern und schon gar nicht von einem schwerfälligen Wirtschaftskammer-Tanker.

In der ersten Ausgabe von WILLma lernst du einige dieser Unternehmer:innen kennen. Ihre Geschichten zeigen, dass Wirtschaft auch anders funktionieren kann: nachhaltig, menschlich und fair.

Genau das „will ma“ ja: Die Wirtschaft der Zukunft gestalten und sich dabei unter Gleichgesinnten wissen. Machen wir uns also auf den Weg!



**Mehr über die Grüne
Wirtschaft, ihre Anliegen und
Erfolge erfährst du unter
grnw.at/fuer-dich**

Erfolge

Wir vertreten deine Interessen!

Die Grüne Wirtschaft setzt viel durch. Einige Beispiele für unsere erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre.



Entlastung gelungen.

Durch langjährigen Druck hat die Grüne Wirtschaft ein Entlastungspaket für kleine Unternehmen durchgesetzt: Arbeitszimmer sind nun pauschal absetzbar, geringfügige Wirtschaftsgüter (GWG) sind jetzt bis 1.000 Euro sofort abschreibbar.

Neue Kochlehre.

In der Gastronomie hat die Grüne Wirtschaft eine vegan-vegetarische Kochlehre als Alternative zur klassischen Lehre vorangetrieben. Das spricht mehr Jugendliche an und bietet mehr Chancen für Betriebe, dringend benötigte Fachkräfte selbst auszubilden.

Film ab.

Die österreichische Filmbranche hat dank Obmann Alexander Dumreicher-Ivanceanu von der Grünen Wirtschaft seit 2023 das innovativste Filmfördermodell Europas. Es belohnt klimafreundliche Dreharbeiten und solche mit hohem Frauenanteil mit einem Extra-Bonus.

Saubere Lösung.

Die Grüne Wirtschaft hat eine Verkürzung der Entschuldungsfristen bei Privatinsolvenzen erreicht. Ein großer Schritt für viele Ein-Personen-Unternehmen, bei denen die Trennung zwischen unternehmerischen und privaten Schulden oft schwierig ist.

Gleiches Recht.

In zahlreichen Musterprozessen hat die Grüne Wirtschaft dafür gesorgt, dass die Schikanen der SVS beim Kinderbetreuungsgeld für Selbstständige aufhören.

Nachhaltig mobil.

In mehreren Fachgruppen wird auf Initiative der Grünen Wirtschaft der Kauf von Klimatickets durch Unternehmer:innen gefördert.

Abgefedert.

Das Team der Grünen Wirtschaft hat deutliche Verbesserungen beim Härtefallfonds erreicht, damit die Regelungen den Lebensrealitäten von EPU entsprechen.

Transformativ.

Die Grüne Wirtschaft hat Förderungen für eine ökologische Transformation, Kreislaufwirtschaft und neue Arbeitswelten ins Regierungsprogramm gebracht.

Aufgedeckt.

In einigen Fachorganisationen hat die Grüne Wirtschaft nach den letzten Wirtschaftskammer-Wahlen Wahlbetrug aufgedeckt. Mittlerweile gibt es Verurteilungen und Verbesserungen bei der Wahlabwicklung.

Glasklar.

Die Grüne Wirtschaft hat mehr Transparenz in der WKO erreicht: Seit 2023 veröffentlicht die Kammer endlich ihre Finanzen.

Gewinn mit Grün!

Kreislaufwirtschaft, Green Deal,
Dekarbonisierung – große Aufgaben
und zugleich Chancen für Unternehmen.



Die 100 Laptops aus dem Jahr 2017 entsorgen und durch neue ersetzen – so hatte es der IT-Zulieferer eines steirischen Unternehmens empfohlen. Valentin Gritsch brachte einen besseren Vorschlag: „Wir haben 99 Geräte gewartet und aufgerüstet – die funktionieren jetzt wie neu. Ein einziges musste ausgetauscht werden.“ Bei einem Reparatur-Café kam der 28-jährige Grazer auf die Idee, ein Unternehmen zu gründen. „Eigentlich haben wir genug Geräte produziert. 95 % der Hardware kann wiederverwendet werden, nur die Akkus und Festplatten halten nicht ewig. Wir schenken Geräten ein zweites, drittes oder gar viertes Leben.“ Heute reicht der Aktionsradius seines Unternehmens eco IT GmbH von Villach bis Eisenstadt.

Valentin Gritsch ist nicht allein. Tausende Unternehmer:innen

in ganz Österreich entwickeln nachhaltige, ressourcenschonende Geschäftsmodelle oder machen Produkte und ganze Branchen klimafreundlicher. Das ist notwendig. Die natürlichen Ressourcen der Erde gehen zur Neige. Die Nebenwirkungen eines Wirtschaftssystems, das zwar viel Wohlstand geschaffen hat, gefährden nun aber unsere Lebensgrundlagen.

Das Ziel. Österreich soll bis 2040 klimaneutral werden – darauf haben sich die politischen Parteien festgelegt. Die Umweltbelastungen durch Müll, Abgase, Lärm und Flächenverbrauch sollen sinken. Ohne die Unternehmen ist der Wandel nicht zu schaffen. Sie sind der entscheidende Faktor bei der Transformation. Das Neue kostet Mut, aber auch Geld. Bevor aus Grün Gewinn wird, sind oft Investitionen



Klima & Umwelt

Wir Unternehmer:innen übernehmen gemeinsam Verantwortung, weil es bei wirtschaftlichen Entscheidungen um mehr geht als um ein dickes Bankkonto. Krempeln wir die Ärmel auf, nutzen wir die Chancen und entwickeln wir gemeinsam Lösungen für eine grüne Wirtschaft der Zukunft!

nötig. Dafür gibt es eine Vielzahl an Förderungen: Über 100 Förderprogramme für Betriebe listet die Plattform umweltfoerderung.at online auf.

Das macht sich bemerkbar. 2022 hat Österreich 72,8 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente an Treibhausgasen produziert. Damit ist der Ausstoß im Vergleich zum Vorjahr um 5,8 % gesunken. Klimaschutz rechnet sich. Am stärksten zeigt sich das im Energiesektor. 2022 wurden

Erdöl und Erdgas im Wert von fast 18 Mrd. Euro nach Österreich importiert. Geld, das dem heimischen Wirtschaftskreislauf entzogen wird und bei despotischen Regimen landet. Immer mehr Unternehmen setzen daher auf eigene Stromproduktion – auch auf gemeinschaftlich genutzten Gebäuden. „Der Gas-Schock im Sommer 2022 war für viele riesengroß. Zum ersten Mal wurde klar, wie abhängig wir von fossilen Energieträgern und insbeson-

dere von Putins Gas sind“, sagt Georg Kury. Der Ingenieur und Meteorologe konzipiert und optimiert Windkraftparks in ganz Österreich. „Die Akzeptanz für Windräder in der Bevölkerung ist seitdem viel größer geworden. Die Leute verstehen sehr gut, warum sie notwendig sind. Und die EU hat mit einer Reihe von Verordnungen den erneuerbaren Energien einen Schub verliehen.“ 2023 wurden in Europa so viele Windkraftanlagen errichtet wie noch nie.



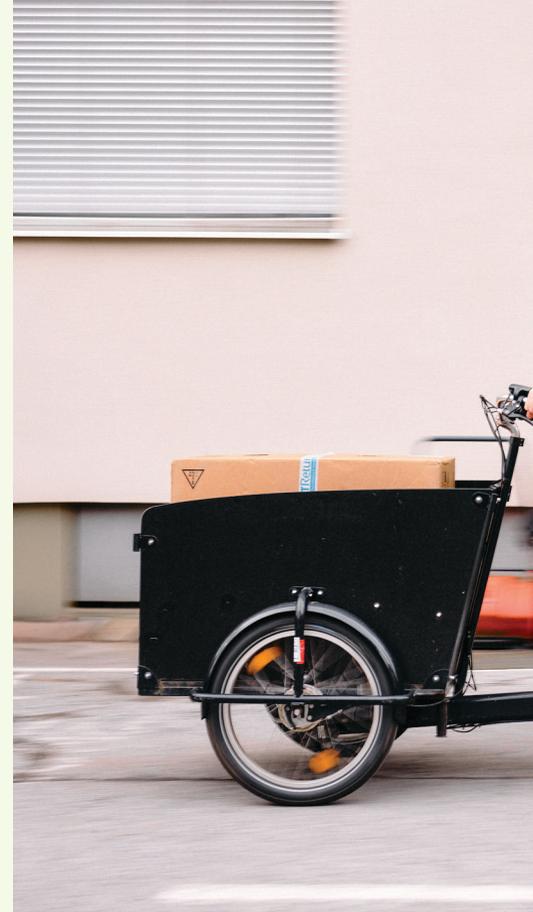
Dennoch braucht es noch viele mehr. „Fast die Hälfte der internationalen Frachtschiff- fahrt dient dem Transport von Öl, Kohle und Gas. Das ist einfach absurd, wenn wir das zerstörerische Potenzial der Klimakatastrophe kennen“, so Kury.

Der Wille und die Wege. Große Veränderungen gibt es nicht auf Knopfdruck, sie bestehen aus vielen kleinen Schritten, vom Arbeitsplatz-Sharing bis zur dimmbaren Schaufensterbeleuchtung. Und das ist immer mehr Arbeit, als alles so zu belassen, wie es ist: Viele Unternehmen stehen vor der Herausforderung, das eigene Geschäftsmodell im laufenden Betrieb umzubauen.

Dass das keine einfache Aufgabe ist, weiß Harald Lederer. Der Oberösterreicher berät mit seiner Firma Trainconsulting Unternehmen und Organisationen, die einen tiefgreifenden Wandel einleiten wollen. „Zu uns kommen sehr viele Unternehmen, die erkannt haben, dass sie etwas ändern müssen und sich fragen, wie das gehen kann“, sagt er. „Transformationsprozesse sind anstrengend, aber zugleich eine unglaubliche Chance. Betriebe, die Verantwortung für ihren Impact auf Gesellschaft und Umwelt übernehmen, sind attraktivere Partner und Arbeitgeber.“ Das macht unternehmerische Perspektiven klarer und hilft dabei, wirtschaftlich erfolgreich zu bleiben.

Was das heißen kann, zeigen Verena Judmayer und Michaela Stephen mit ihrem Unternehmen MATR. Alles begann mit einer Zahl: 30 Millionen Matratzen landen in Europa jedes Jahr im Müll. „Wir wollten eine Lösung ohne Abfall entwickeln“, sagt Judmayer. Das Ergebnis war eine Matratze, die zu 99 % wiederverwertet werden kann. MATR verkauft sie erfolgreich an Hotels. Nach zehn Jahren werden die Matratzen wieder eingesammelt und in den Materialkreislauf zurückgeführt. „Eine Kreislauf-Matratze von MATR braucht 50 % weniger CO₂ als eine herkömmliche Matratze“, betont Judmayer.

Im Kreislauf. Einer, der sich schon seit Jahren mit dem Thema Kreislaufwirtschaft beschäftigt, ist Manfred Mühlberger. „Wenn wir innovative, mutige Unternehmen wollen, die sich um die Nachhaltigkeit kümmern, müssen auch die Rahmenbedingungen entsprechend sein“, sagt der Umweltgutachter, der Präsident von Ecopreneur ist, dem Lobbyverband nachhaltiger Unternehmer:innen in Brüssel. „In den letzten Jahren ist viel Wichtiges passiert. Mit dem Green New Deal hat Europa sein Potenzial gezeigt.“ Mühlberger zählt ein Dutzend EU-Verordnungen für eine nachhaltige Zukunft auf, vom Right to Repair bis zur Taxonomie-Verordnung. Mediale Aufmerksamkeit erhielt vor allem das EU-Lieferketten-



„Eigentlich haben wir genug Geräte produziert. 95 % der Hardware kann wiederverwendet werden, nur die Akkus und Festplatten halten nicht ewig. Wir schenken Geräten ein zweites, drittes oder gar viertes Leben.“



Wirtschaft, Klimaschutz und Naturschutz gemeinsam denken zahlt sich aus – für die Unternehmen und für die gesamte Gesellschaft.

gesetz, das Umweltzerstörung und Ausbeutung entlang der Lieferketten eindämmen soll. „Von solchen Maßnahmen profitieren Unternehmen in Österreich, die sich heute schon für Fairness und Nachhaltigkeit einsetzen“, so Mühlberger. Besonders die Textilbranche kennt den Konkurrenzkampf mit Großkonzernen, die unter schlechten Bedingungen in Billigstlohnländern produzieren lassen.

Was das heißt, weiß Ingrid Gumpelmaier-Grandl. Seit mehr als zehn Jahren produziert sie mit ihrem Unternehmen FAIRytale Fashion fair und umweltfreundlich Kleidung – designt in Österreich, produziert von Familienbetrieben in Nepal. „Ein Lieferkettengesetz macht einen großen Unterschied für meine Branche. Wir brauchen noch mehr solche Initiativen, die verantwortungsvolles Wirtschaften belohnen“, sagt die 56-Jährige aus Eferding. Gerade in der Textilbranche achteten viele Unternehmen zu wenig auf die Auswirkungen der Produktion.

Verantwortungsvolles Wirtschaften belohnen. Das ginge auch durch eine gesenkte Mehrwertsteuer auf nachhaltig produzierte Produkte. Derzeit lenkt das Steuersystem die Wirtschaft noch in eine andere Richtung. Eine WIFO-Studie aus dem Dezember 2022 beziffert die klimakontraproduktiven Subventionen in Österreich auf bis zu 5,7 Mrd. Euro im Jahr: von kostenfrei zugeteilten Emissionsrechten bis zur fehlenden Kerosin-Besteuerung im Flugverkehr.

Die österreichischen Unternehmen sind mit ihrem Handeln der Politik oft voraus. Sie wollen sich umstellen und fordern deshalb lautstark: Nicht rücksichtsloses, sondern verantwortungsvolles Wirtschaften muss sich auszahlen.

Das sieht auch Valentin Gritsch so. Und obwohl seine Firma inzwischen 99 % ihres Umsatzes im B2B-Bereich macht, repariert er nach wie vor auch Elektrogeräte für Privatkunden, vom Drucker bis zum E-Bike – wie damals im Reparatur-Café. „Erst letzte Woche hatte ich einen Kunden, dem wurde ein neues Notebook für 1.100 Euro angeboten. Ich habe ihm ein vollkommen gleichwertiges Gerät, gebraucht und aufgerüstet, für 300 Euro verkauft – und damit wohlgerne auch Gewinn gemacht“, sagt er.

Kleine Helfer, große Wirkung

Mit diesen Tools und Tipps behältst du im unternehmerischen Alltag den Durchblick.



Unternehmens-Check

Kreisläufe stärken?

Du willst dein Unternehmen am Grundsatz der Kreislaufwirtschaft ausrichten? Ecopreneur, der europäische Dachverband der Grünen Wirtschaft, hat dafür den Circularity Check entwickelt. Mit einem Fragebogen findest du heraus, wie sehr dein Geschäftsmodell schon jetzt den Kriterien der Kreislaufwirtschaft entspricht und in welchen Bereichen du noch nachschärfen kannst.

grnw.at/eco

Zukunft gestalten.

Gesellschaftliche Verantwortung und nachhaltiges Wirtschaften sind dir wichtig? Du würdest deinen Betrieb gern erfolgreich in eine nachhaltige Zukunft führen? Dann versuche mal den Corporate Social Responsibility Check (CSR-Self-Check) der deutschen Bundesregierung grnw.at/csr oder informiere dich über deine Möglichkeiten unter grnw.at/nhg.



Mehr Tipps für dein Unternehmen findest du auf der Webseite der Grünen Wirtschaft:
grnw.at/tipps

Gründen

Rückenwind gefällig?

Der Schritt zur Unternehmensgründung ist groß. Deshalb gibt es zahlreiche Förderprogramme sowohl für Neugründungen als auch Betriebsübernahmen:

grnw.at/gruen

Starthilfe.

Du willst ein Start-up gründen, dir fehlen aber Informationen über die konkreten rechtlichen und steuerrechtlichen Regelungen in Österreich?

Hier erfährst du mehr über Start-up-Förderungen, wie man Risikokapital einwirbt und welche Anlaufstellen für Start-ups es in den Bundesländern gibt.

grnw.at/start

Sozialversicherung

Sozial abgesichert?

Auf dem Portal der Sozialversicherung der Selbstständigen (SVS) findest du alle Informationen rund um dein soziales Sicherheitsnetz, z. B. zu Versicherungsleistungen und zu deinen Beitragssätzen.

grnw.at/svs

Rechner

Wie viel bleibt vom Gewinn.

Mit dem Rechner der WKO erfährst du im Handumdrehen, welche Steuern und Abgaben auf dein Einkommen anfallen und was dir von zusätzlichen Umsätzen bleibt? grnw.at/svs

Altersvorsorge geplant?

Auch wenn du noch lange beruflich aktiv bleiben willst: Mit dem Pensionskontorechner der SVS kannst du dir ausrechnen, wie hoch deine Pension ungefähr ausfallen wird. grnw.at/pens

Gut gerechnet.

Dienstgeberbeitrag, Kommunalsteuer, Wohnbauförderungsbeitrag und Vorsorgekasse? Was war noch gleich in den Lohnnebenkosten enthalten und wie hoch waren die Beiträge? Mit diesem wertvollen Wegweiser behältst du im Abgabenschungel den Überblick.

grnw.at/lmk

Förderungen

Für den Förder-Durchblick.

Du willst dein Unternehmen ausbauen, deine Mitarbeiter:innen schulen oder eine Möglichkeit zur Kinderbetreuung in deinem Betrieb schaffen? Auf dem Transparenzportal findest du Förderungen für diese und viele weitere Maßnahmen.

grnw.at/foer

Für die Umwelt.

Gerade im Bereich der Umweltförderungen gab es in den letzten Jahren sehr viele Anreize und Neuerungen. Für praktisch jeden ökologisch relevanten Bereich deines Unternehmens gibt es spezielle Förderprogramme. Alle Informationen dazu findest du hier: grnw.at/umw

Lokale Programme.

Neben dem Bund fördern auch die Bundesländer diverse Vorhaben, von Umweltberatungen und Energiesparmaßnahmen bis hin zu Investitionen. In der gesammelten Liste ist sicher auch etwas für dich dabei. grnw.at/laend



Lasst euch nicht ausbremsen!

Sabine Jungwirth weiß, warum die
Wirtschaftskammer-Wahl wichtig ist –
und der Mut zur Veränderung auch.



Warum sollen wir uns mit den Wirtschaftskammer-Wahlen beschäftigen – haben wir keine anderen Sorgen?

Sabine Jungwirth: Als Unternehmerin verstehe ich die Frage gut. Aber hinter den tagesaktuellen Themen gibt es ein paar zentrale Herausforderungen, die für langfristig erfolgreiches Wirtschaften mutig angegangen werden müssen. Wirtschaft ist eben nicht nur das Produzieren von Dienstleistungen und Gütern. Da geht's auch um unser Leben, unsere Arbeitswelt und den Einfluss auf unsere Umwelt. Beim Klimaschutz wird dir das gleich klar. Da stehen riesige Aufgaben vor uns, die wir endlich angehen müssen.

Von der Notwendigkeit der Transformation reden heute alle Parteien ...

Sie reden darüber, aber sie ma-

chen nichts. In der Wirtschaftskammer dominiert der ÖVP-Wirtschaftsbund. Er entpuppt sich gerade beim Klimaschutz als Bremsklotz der Nation. In der Kammer werden aber Weichen gestellt, die alle betreffen. Das ist ein Riesentanker mit 1,3 Mrd. Euro Jahresbudget, und den wollen wir in Richtung Zukunft umsteuern.

Zum Beispiel, konkret ...

Die Ökologisierung des Steuersystems, das war eine langjährige Forderung von uns – da hat der Wirtschaftsbund lange Zeit massiv gebremst. Ein klares Bekenntnis zum Klimaschutz und zu einem Klimaschutz-Gesetz wäre für alle Unternehmer:innen extrem wichtig, um besser planen zu können. Klimaschutz und ökologische Transformation sind auf der ganzen Welt ein wichtiger Motor der Wirtschaft

geworden. Wir verlieren den Anschluss, weil blockiert wird, statt zu handeln – und dabei haben wir Topunternehmen und Ideen im Land dazu, die weltweit geschätzt werden!

Aber eine kleine Fraktion ...

... kann viel bewirken. Wenn ein Wirtschaftskammerdirektor, der auch ÖVP-Nationalrat ist, so tut, als sei Klimaschutz nur eine Träumerei, dann lernt er durch uns sehr schnell dazu. Unser Boykottaufruf, die Mitgliedsbeiträge nicht zu zahlen, hat schnell gewirkt. Oder: Bei der Film- und Musikwirtschaft stellen wir den Obmann des Fachverbands – jetzt haben wir eine der weltweit besten Filmförderungen mit Ökobonus und eine hohe Wertschöpfung und Umwegrentabilität, die ist wichtig für den Tourismus! Es geht viel.

Österreich geht's doch eigentlich gut. Warum wird dann so viel gejammert?

Uns geht es im internationalen Vergleich gut – dank großartiger Unternehmer:innen, die Probleme anpacken. Aber der Wirtschaftsbund jammert uns krank: ein alter politischer Trick, um Veränderungen zu vermeiden. „Wir können grad nicht, das Geld fehlt“ usw. Tatsächlich geht es um Privilegien und Machterhalt. Viele Wirtschaftstreibende hingegen sind viel weiter und viel agiler, als der Wirtschaftsbund behauptet.

Transformation betrifft auch die Arbeit und die Verwaltung. Stichwort: Fachkräftemangel, Lohnkosten ...

Wir haben mit hohen Löhnen und Gehältern sicher einen

schweren Rucksack. Als Grüne Wirtschaft fordern wir seit langem eine Senkung der Lohnnebenkosten – und eine Umsteuerung der Abgaben: weniger Steuern auf Arbeit, mehr auf klima- und umweltschädliches Verhalten. Die Einführung der CO₂-Bepreisung durch die Senkung der Steuertarifstufen war wichtig. Es braucht aber auch eine niedrigere Mehrwertsteuer auf Produkte, die klimafreundlich sind. Wir leben von hoher Qualität und Originalität, nicht von Discount-Massenproduktion.

Was dürfen die kleinen Unternehmen und EPU von euch erwarten?

Die Grüne Wirtschaft hat den Begriff Ein-Personen-Unternehmen erst in die Wirtschaftskammer gebracht. Die ÖVP und

ihr Wirtschaftsbund schauen auf EPU herab: „Das sind ja Hobby-Unternehmer.“ So wurde und wird über 60 % aller Unternehmer:innen in Österreich geredet! Wir wissen: EPU sind ganz wesentliche Ideenfinder, Spezialistinnen und Problemlöser. Wer das nicht verstanden hat, versteht auch die Wirtschaft und die neue Gesellschaft nicht. Für EPU braucht es mehr soziale Sicherheit. Und da sind wir wieder bei der Bedeutung der Wirtschaftskammer-Wahlen. Die Funktionär:innen der Kammer sitzen auch in den Entscheidungsgremien der Sozialversicherung. Dort machen wir Druck: Was ist mit Absicherung im Krankheitsfall? Was, wenn du als EPU arbeitslos wirst? Wie schaut es mit Mehrfachversicherungen aus, wenn die Erwerbsbiografie nicht durchgängig ist? Eine Grundpension wäre wichtig, gerade für selbstständige Frauen, die massiv von Altersarmut betroffen sind.

Gibt es eine Diversity-Lücke?

Es gibt ein Foto von der Verkündung der letzten Wirtschaftskammer-Wahlergebnisse, auf der die Fraktionsführenden zu sehen sind. Ein Altherrenclub, ich bin die einzige Frau an der Spitze einer Fraktion. Ist das die Realität? In der wirklichen Welt, der echten Wirtschaft, sind Frauen überall an der Arbeit, führen Unternehmen, lösen Probleme. Ich will, dass sich das in der Kammer auch widerspiegelt. Deshalb: Geht's wählen.

„Klimaschutz und ökologische Transformation sind ein wichtiger Motor der Wirtschaft geworden. Wir verlieren den Anschluss, weil blockiert wird, statt zu handeln – dabei haben wir Top-unternehmen und Ideen im Land!“



So viel verdienen wie ein Mann

Frauen werden in der österreichischen Wirtschaftswelt in entscheidenden Bereichen systematisch benachteiligt. Um das zu ändern, muss mehr passieren als ein Ausbau der Kinderbetreuung. Es braucht eine Wirtschaftskammer, in der mehr Frauen an der Spitze vertreten und an den großen Entscheidungen beteiligt sind.



Ohne Frauen geht nichts. In der Wirtschaft schon gar nicht. Teilnahme ja. Aber wie ist es um die gerechte Teilhabe bestellt?

Im Global Gender Gap Report, der die materiellen Unterschiede von Frauen und Männern dokumentiert, liegt Österreich in der Rangliste von 146 untersuchten Ländern nur auf Rang 47. Die Männer haben das Sagen. Die Frauen das Nachsehen, ganz wie in der Wirtschaftskammer.

Die Lücke. Auf dem Papier ist die Rechnung einfach: 47,2 % der WKO-Mitglieder sind Frauen. In manchen Sparten liegt ihr Anteil deutlich höher – im Gewerbe und Handwerk sind es sogar 57,8 %. Doch bei der Besetzung der Präsidien schlägt





Gleichstellung

Von einem vielfältigen und fairen Wirtschaftssystem profitieren wir alle. Wir beseitigen die Hürden für den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmerinnen.

sich das nicht nieder. Von 66 Präsidiumssitzen in allen Wirtschaftskammern sind 41 von Männern besetzt. Der Frauenanteil liegt bei nur 26,8 %.

Deutlich ist die Ungleichheit auch an anderer Stelle: Selbstständig erwerbstätige Frauen verdienen im Durchschnitt nur 8.613 Euro jährlich und damit weniger als die Hälfte von selbstständigen Männern (19.913 Euro), sagt der Einkommensbericht des Rechnungshofs. Der Gender Pay Gap liegt bei 57 % und vergrößert sich sogar: 2020 waren es noch 50 %.

Trotz aller Widerstände erobern sich Frauen ihren Platz in der Wirtschaft. In den vergangenen zehn Jahren gingen über 55 % der Unternehmensgründungen auf das Konto

von Frauen. Dennoch wird die Arbeit von Unternehmerinnen oft geringer geschätzt als die der Männer.

„Gerade im ländlichen Bereich werden Unternehmerinnen noch immer belächelt“, sagt die Salzburgerin Ingrid Hemedinger, die sich 2006 als sportwissenschaftliche Beraterin selbstständig gemacht hat. „Dass Frauen auch Leistung bringen wollen und können, wird nicht ernst genommen.“ Das ist absurd, denn viele Dienstleistungsbranchen, in denen Frauen selbstständig tätig sind, sind enorm wichtig für eine funktionierende Gesellschaft – von der Pflege über Wellness- und Gesundheitsberufe bis hin zur Gebäudereinigung. Doch die Stundensätze spiegeln das nicht wider. Frauen gründen oft in Niedriglohnbranchen, und wenn sie gleich viel verlangen wie Männer, dann „werden sie als unverschämt abgestempelt. Diese Ungleichbehandlung muss aufhören!“, sagt Hemedinger.

Frauen besitzen in Österreich weniger Vermögen als Männer und bekommen deshalb schwer Zugang zu Krediten für die Geschäftsgründung und



Firmenexpansion. Deshalb bräuchte es eigens für Frauen zugeschnittene Haftungsprogramme.

Und immer noch übernehmen Frauen den Großteil der unvergüteten Care- und Familienarbeit. Einer Erhebung von Statistik Austria zufolge leisten Frauen täglich rund vier Stunden unbezahlte Arbeit. Bei Männern sind es nur knapp 2,5 Stunden. Aufs Jahr gerechnet sind das über 500 Arbeitsstunden.

Gerade die Elternschaft wird für selbstständige Frauen zur Armutsfalle. Das beginnt schon bei der Geburt. Für Unternehmerinnen ist eine Babypause

ein Risiko: Auch eine kurze Auszeit kann Aufträge kosten und den Umsatz schmälern. Die Bedingungen für Wochen- und Karenzgeldbezug sind für Selbstständige unbefriedigend.

Dass sich an den unfairen Regeln nichts ändert, liegt auch an der WKO-Spitze. Harald Mahrer und Co. kennen die Lebensrealitäten der Unternehmerinnen nicht. Die Folge: Selbstständige Frauen mit geringen Einkommen werden als „Hobby-Unternehmerinnen“ verunglimpft und bei Fördermaßnahmen ausgeschlossen, etwa beim Energiekostenzuschuss. Gleichzeitig fehlen ein angemessenes Sozialsystem und eine flächendeckende Kinderbetreuung.

Aufbruch. Für die Wiener Kunsthandwerkerin Maria Schönswetter ist diese Schiefelage auch eine Generationenfrage: „Die Rollenbilder ändern sich allmählich, es bewegt sich was. Heute können Unternehmerinnen, die gut ausgebildet und nicht durch unbezahlte Care-Arbeit zusätzlich belastet sind, in allen Branchen genauso erfolgreich sein wie Männer.“



Für viele Frauen, die seit Jahrzehnten selbstständig sind, kommt diese Entwicklung allerdings zu spät. Für sie hört die wirtschaftliche Benachteiligung auch mit dem Ende des Berufslebens nicht auf. Durch ihr geringeres Einkommen haben Unternehmerinnen ein viel höheres Risiko, in Altersarmut abzurutschen. Die durchschnittliche Netto-Pension von selbstständigen Frauen liegt derzeit bei nur 830 Euro. Sie erreichen damit nur knapp über 60 % der Pensionshöhe von Unselbstständigen.

„Vor allem für Frauen ab 40 ist die Pension ein Riesenthema. Viele haben Angst, in Altersarmut abzurutschen – auch Frauen, die Kinder haben. Das System des freiwilligen Pensionssplittings mit dem Partner bringt die Frauen zwischenmenschlich in schwierige Situationen und Abhängigkeiten“, sagt Schönswetter.

Neue Wege. Die Grüne Wirtschaft fordert deshalb eine grundlegende Reform des Pensionssystems. Statt einem Dschungel aus unterschiedlichen Systemen, Beitragsätzen und Sonderbestimmungen soll es eine Sockelpension und Zuschläge für Erwerbszeiten geben, sodass allen Menschen im Alter ein Leben in Würde garantiert wird.

„Für viele Frauen, die ihr Leben lang gearbeitet haben, wäre das eine echte und wohlverdiente Absicherung gegen Altersarmut“, sagt Schönswetter. „Damit wissen Unternehmerinnen, womit sie rechnen können.“

Sie weiß aber auch: „Die Situation wird sich für Frauen erst dann nachhaltig verbessern, wenn sie ihrer Stimme dort Gehör verschaffen, wo die Spielregeln bestimmt werden – in der Wirtschaftskammer.“



„Die Situation wird sich für Frauen erst dann nachhaltig verbessern, wenn sie ihrer Stimme dort Gehör verschaffen, wo die Spielregeln bestimmt werden – in der Wirtschaftskammer.“

Die Wirtschaftswelt Stück für Stück fairer machen

In den Gremien der Wirtschaftskammer sorgen die Mandatarinnen der Grünen Wirtschaft dafür, dass Hindernisse für eine faire Teilhabe von Frauen am Wirtschaftsleben überwunden werden. Einige Beispiele.

„Am Anfang standen die Zahlen: Im Gender Report des Österreichischen Filminstituts wurde 2016 erstmals belegt, wie groß die Schiefelage in unserer Branche wirklich ist“, sagt die Filmproduzentin **Claudia Wohlgenannt**. Mit einem neuen Ausschuss für Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion und der klug gewählten Strategie, alle Fraktionen von Anfang an in die Sacharbeit einzubinden, hat sie seither viel erreicht: ein Leitfaden für Arbeitgeber:innen für den Umgang mit Fällen von Machtmissbrauch, ein umfangreiches Kinderschutzkonzept für die gesamte Filmbranche und nicht zuletzt eine Extra-Förderung für Projekte mit hohem Frauenanteil, die Teil des neuen österreichischen Filmfördermodells ist.

Solche Fortschritte sind in der schwerfälligen WKO hart erkämpft. Das weiß auch **Sonja Franzke**. Als sie eine überparteiliche Initiative starten wollte, um mehr Frauen für politische Funktionen in der Wirtschaftskammer zu gewinnen, erklärte ihr ein hoher Kammerfunktionär allen Ernstes, Frauen wollten einfach keine Ämter übernehmen – er und sein Parteikollege hätten schon alles versucht. „Als ich ihn kurz fassungslos angeschaut habe und dann schallend zu lachen begann, war er beleidigt“, erzählt sie schmunzelnd. Ihrer Initiative haben sich am Ende alle Fraktionen angeschlossen.

Auch **Astrid Roth** hat die anderen Mitglieder in ihrer Branchenvertretung überzeugt. Im Formular, mit dem die Förderung einer Veranstaltung durch die Fachgruppe beantragt wird, steht jetzt die einfache Frage: Welchen Beitrag leistet diese Veranstaltung für die Gleichberechtigung von Frauen und Mädchen in der Branche? „Kein Ausschlusskriterium für eine Förderung, aber ein einfaches und kostenloses Mittel zur Bewusstseinsbildung, das zum Nachdenken anregen soll, bevor der nächste Hackathon von lauter Männern für lauter Männer veranstaltet wird“, sagt die Unternehmensberaterin.

Wir haben mehr verdient

Viele Unternehmer:innen wünschen sich endlich ein Sozialsystem, auf das sie sich verlassen können. Eine mutige Reform ist überfällig.

Wettbewerbsfähigkeit, Standortsicherheit, Konjunktur – das sind die Schlagwörter, die Politiker:innen verwenden, wenn sie über Wirtschaft sprechen. Völlig unterbelichtet ist jedoch die Absicherung von Kleinunternehmer:innen im Krankheitsfall, bei Arbeitslosigkeit und in der Pension. Der Handlungsbedarf ist groß, denn unsere sozialen Auffangnetze stammen noch aus einer Zeit, als Ein-Personen-Unternehmen (EPU) eine Minderheit darstellten. Doch seit 2010 hat sich die Zahl der Solo-Selbstständigen in Österreich verdoppelt, auf 350.000 – das sind rund 60 % der WKO-Mitglieder, über die Hälfte davon Frauen. Eine klare Mehrheit!

Nur: EPU passen nicht ins alte Schema. Sie schaffen sich ihre Arbeitsplätze selbst. Sie arbeiten überdurchschnittlich viel, trotzdem ist ihr Einkommen moderat (Median: 16.322 Euro

pro Jahr vor Steuern). Sie sind anpassungsfähig und bringen Dynamik in die Wirtschaft. Doch das historisch gewachsene Sozialsystem aus dem 20. Jahrhundert wird ihrer Lage nicht gerecht und macht ihnen das Leben schwer.

Abgesichert? 150,44 Euro pro Monat beträgt der Mindestbeitrag für die Sozialversicherung der Selbstständigen (SVS), ganz gleich, ob das ihr Umsatz auch hergibt oder nicht. Doch Krankengeld erhalten sie erst nach 42 Tagen Arbeitsausfall. Unternehmen mit mehreren Angestellten arbeiten weiter, wenn Chefin oder Chef einmal drei Wochen fehlen. Für EPU bedeutet eine längere Krankheit jedoch eine massive Existenzbedrohung, wenn nicht sogar das Ende ihres Unternehmens. Viele Solo-preneur:innen haben angesichts ihrer niedrigen Einkommen und der weiterlaufenden regelmäßigen Abgabenverpflichtung



Soziale Sicherheit

Unternehmer:innen sollen in allen Lebensphasen abgesichert sein. Darum wollen wir ein faires Sozialsystem, auf das sich die Unternehmer:innen verlassen können.

kaum Rücklagen, auf die sie zurückgreifen könnten. Zum fehlenden Krankengeld kommen die Selbstbehalte beim Arztbesuch. Auch ohne schwerwiegende Erkrankung kosten ganz normale Kontrollen bei Zahnärztin, Augenarzt, Gynäkologin, etc. schnell über 100 Euro pro Jahr zusätzlich. Für viele ist das eine Menge Geld – sie „leisten“ sich deshalb keinen Arztbesuch.

Wie sich das anfühlt, weiß die Vorarlberger Illustratorin und Grafikdesignerin Gabi Harmtodt. Sie ist seit 25 Jahren selbstständig – und lebt seit 16 Jahren mit Multipler Sklerose. „Ich lie-



be meine Arbeit und kann jedes Jahr spannende Projekte umsetzen. Doch wenn ich für ein paar Wochen ausfalle, bin ich kurz davor, alles hinzuschmeißen“, sagt Harmtodt. „Dabei denke ich mir: Ich muss als Unternehmerin doch auch einmal krank sein dürfen. Dafür bezahle ich schließlich meine Beiträge!“

Neue Perspektiven. Die Grüne Wirtschaft hat vor 25 Jahren die Anliegen der Ein-Personen-Unternehmen erstmals zum Thema der Wirtschaftspolitik gemacht. Heute fordert sie einen grundsätzlichen Kurswechsel für die soziale Sicherheit von Selbstständigen. „Jeder Mensch hat das Recht auf eine Absicherung im Notfall. Darauf müssen sich die Unternehmer:innen verlassen können – wie alle anderen auch“, sagt Bundessprecherin Sabine Jungwirth. „Dazu gehören ein Krankengeld, das ab dem vierten Tag ausbezahlt wird, und eine echte Arbeitslosenversicherung. Die Selbstbehalte gehören abgeschafft. Wir wollen außerdem, dass mindestens der erste Tausender im Monat vollkommen abgabenfrei ist. Bei so geringen Einkommen müssen die Sozialversicherungsbeiträge einfach über das Steuersystem finanziert werden. Damit hätten viele EPU monatlich mehr Geld zur Verfügung.“

Für Unternehmerinnen wie Gabi Harmtodt wäre das eine unglaubliche Erleichterung – und würde auch den Respekt vor ihrer Leistung zeigen. „Viele wissen nicht, dass die WKO-Spitze bestimmt, was in der SVS passiert. Seit mehr als 20 Jahren schaut der ÖVP-Wirtschaftsbund dabei zu, wie die Schere zwischen der Lebensrealität von uns EPU und den Leistungen des Sozialsystems immer weiter auseinander geht“, sagt Harmtodt. „Ich bin überzeugt, dass wir mehr verdient haben.“

„Ich muss als Unternehmerin doch auch einmal krank sein dürfen. Dafür bezahle ich schließlich meine Beiträge!“

Kammerspiele

in Zahlen und Worten

Aus 10 mach 1: Die Wirtschaftskammer braucht einen Relaunch – und statt altem Denken in verkrusteten Strukturen eine moderne Interessenvertretung für ALLE Unternehmen.



Wirtschafts- kammer

10

Wirtschaftskammern gibt es in Österreich: Neun in den Bundesländern und eine weitere auf Bundesebene. Diese Zehnfach-Struktur kostet viel Geld. Wir sagen: Aus 10 mach eins – und sparen damit bei den Kammerumlagen.

Eine zeitgemäße Kammer begleitet Unternehmen auf dem Weg in die Zukunft, statt überholte Geschäftsmodelle zu verteidigen. Das alte Denken hat ausgedient. Die Grüne Wirtschaft bringt frischen Wind in die Wirtschaftskammer.

15.000.000

Euro hat die Wirtschaftskammer im letzten Jahr für Inserate bezahlt. Die WKÖ ist nach der Bundesregierung und der Stadt Wien regelmäßig der drittgrößte Werbeschalter. Zum Vergleich: Pro Mitglied gibt die WKÖ 20 Mal so viel für Inserate aus als die Arbeiterkammer als Interessenvertretung der Arbeitnehmer:innen.

1,93

Mrd. Euro betragen die Rekord-Rücklagen der WKO laut Rechnungsabschluss 2022 – das entspricht rund 150 % ihrer jährlichen Einnahmen. Die WKO als Sparverein? Nein. Senken wir die Beiträge und entlasten damit die Selbstständigen und Unternehmer:innen.

1.1000

Euro beträgt der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag pro Betrieb für die Wirtschaftskammer. Ein Blick nach Deutschland zeigt: Das geht deutlich günstiger. In Hamburg etwa kostet die Mitgliedschaft in der deutschen Industrie- und Handelskammer nur rund 230 Euro im Jahr.

1.080

Gremien gibt es in den Wirtschaftskammern. Da ist es schwer, den Überblick zu behalten. Klar ist nur, dass die Unternehmer:innen mit ihren Beiträgen rund 12.000 Funktionär:innen finanzieren müssen. Muss das wirklich sein?

60 %

0

Informationen gibt es über die Inhalte der zumeist nicht-öffentlichen Sitzungen in der Wirtschaftskammer. Denn der ÖVP-Wirtschaftsbund legt Wert auf Geheimhaltung aller Unterlagen. Wir sagen: Schluss mit der Geheimniskrämerei. Die Pflichtmitglieder haben ein Recht auf Information darüber, was mit ihren Pflichtbeiträgen passiert.

aller Gewerbetreibenden sind Ein-Personen-Unternehmen (EPU). Gemeinsam mit Klein- und Mittelunternehmen (KMU) machen sie 99,8 % der Kammermitglieder aus. Die Wirtschaftskammer tritt aber regelmäßig auf den Plan, wenn es um die Interessen der Großunternehmen geht, statt für die Mehrzahl ihrer Mitglieder aufzutreten. Das muss sich ändern! Machen wir die WKO zur Vertretung ALLER Unternehmer:innen.

Fairness

ist unsere Chance

Der demografische Wandel führt zu Reformen – mit wirtschaftlichem Verstand und ohne rechte Parolen. Eine Erfolgsgeschichte.

Das *magdas* HOTEL in Wien ist ein besonderes Haus. Hier arbeiten Menschen aus aller Welt, die aus ihren Herkunftsländern geflohen sind. „Für Menschen mit Fluchthintergrund ist es in Österreich schwer, Arbeit zu finden. Nach

oft jahrelangem Warten auf den Asylbescheid, ohne den sie nicht arbeiten dürfen, erschweren Sprachbarrieren und Vorurteile die Integration“, sagt Hoteldirektorin Gabriela Sonnleitner. „Wir geben ihnen die Möglichkeit, am Arbeitsmarkt

Fuß zu fassen und bilden junge Menschen in drei Hotellerie- und Gastronomieberufen aus.“

Was fehlt. Viele Branchen suchen händeringend nach Arbeitskräften. Doch denen, die arbeiten wollen, werden Steine in den Weg gelegt. Für Asylwerber:innen etwa ist die rechtliche Lage so strikt, dass es ihnen quasi verunmöglicht wird, eine Lehre zu beginnen – selbst in Mangelberufen.

Die Regeln zum Arbeitsmarktzugang stammen aus einer Zeit, als es zu viele Arbeitskräfte und zu wenige Arbeitsplätze gab. Der demografische Wandel hat die Lage auf den Kopf gestellt: Prognosen der WKO zufolge fehlen hierzulande bereits jetzt über 200.000 Arbeitskräfte; im Jahr 2040 werden es 360.000 sein. Ohne die Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Ausland droht dem Wirtschaftssystem der Kollaps.





Arbeitsmarkt & Integration

Jeder Mensch hat einen inneren Antrieb, tätig zu sein und sich zu verwirklichen. Wir brauchen einen Rahmen, der das möglich macht. Davon profitieren wir als Unternehmer:innen und als Gesellschaft.

Anderen europäischen Ländern geht es ähnlich. Der globale Wettlauf um die Arbeitskräfte der Zukunft hat längst begonnen. Doch viele Menschen aus Ländern wie Indien oder Indonesien, die gerne in Österreich arbeiten würden, bekommen keine Aufenthalts- oder Arbeitserlaubnis. Aus Angst vor rechter Stimmungsmache stemmt sich der ÖVP-Wirtschaftsbund gegen sinnvolle Reformen des Arbeitsmarkts, die Menschen aus dem Ausland mehr Chancen einräumen würden.

Die absurdesten Fälle sorgen auch medial für Aufsehen: In Haslach in Oberösterreich wurden eine Mutter und ihre Tochter nach Indien abgeschot-

ten, obwohl erstere als Köchin und zweitere als Pflegekraft in Ausbildung arbeiteten und seit Jahren in Österreich integriert waren.

Umdenken. „Solche Fälle sind nur die Spitze des Eisbergs. Derzeit schließen wir Menschen aus, die mit ihrer Arbeit etwas beitragen wollen, statt ihnen die Türen zu öffnen. Wir brauchen dringend ein Umdenken“, sagt der Tiroler Hotelier Georg Kaltschmid. Kaltschmid ist Mitglied im Vorstand der Grünen Wirtschaft. „Wir fordern eine Reform der Rot-Weiß-Rot-Card und ein Chancen-Visum, mit dem Bewerber:innen für drei Monate einreisen und sich am Arbeitsplatz beweisen können.“ Und: „Formale Abschlüsse, wie sie das derzeitige System verlangt, gibt es außerhalb der EU oft nicht – und sie sind oft nicht notwendig. Wenn wir eine Beiköchin aus Serbien nicht hier arbeiten lassen, weil sie keine Gastronomie-Schule abgeschlossen hat, schadet das ihr und uns“, betont Kaltschmid.

Dass es besser geht, zeigt das *magdas HOTEL* jeden Tag. „Wir glauben an die Potenziale der Menschen“, sagt Gabriela Sonleitner. „Und unsere Erfahrungen seit unserer ersten Hotelöffnung im Jahr 2015 bestärken uns tagtäglich darin. Inzwischen haben bei uns mehr als 90 Menschen mit Fluchthintergrund ihre Karriere gestartet.“



„Wir glauben an die Potenziale der Menschen – und unsere Erfahrungen bestärken uns tagtäglich darin.“

Einfach machen!

Was haben eine Modemacherin,
ein Gärtner und eine Buchbinderin
gemeinsam?

Alle drei üben ein Gewerbe aus, das in Österreich aus rätselhaften Gründen als reglementiert eingestuft ist. Es gibt immerhin 75 solche Gewerbe mit besonderen Zugangsbeschränkungen in Österreich. Für diese Gewerbe braucht man einen sogenannten Befähigungsnachweis, zum Beispiel eine abgeschlossene Berufsausbildung. Das ist okay, wenn es etwa um Elektroarbeiten geht, wo unsachgemäß verlegte Leitungen schlimme Folgen haben können. Aber warum braucht das auch eine Spediteurin? Oder ein Gärtner, ein Textilreiniger?

Für den Präzedenzfall der Berufsfotografie hat der Ver-

fassungsgerichtshof schon 2013 festgestellt: Die Reglementierung eines Gewerbes ist nur rechtfertigbar, wenn es mit Gefahren für Gesundheit oder Sicherheit verbunden ist oder der Befähigungsnachweis für den Schutz der Kunden vor Vermögensschäden erforderlich ist.

Die Grüne Wirtschaft setzt sich seit Jahren für einen liberaleren Zugang zum Gewerbe ein, der der Lebensrealität entspricht. Doch der ÖVP-Wirtschaftsbund sperrt sich dagegen und behindert den Wettbewerb. Zeit für eine Reform, die den Unternehmer:innen ihre Freiheit zurückgibt.



Steuer- gerechtigkeit

Für ein einfaches und faires
Steuersystem setzen wir alle
Hebel in Bewegung. Verant-
wortungsvolles Wirtschaften ist
im Interesse von uns allen und
soll sich auch auszahlen.

Ein einfaches Abgabensystem!

Kaum etwas nervt Unternehmer:innen mehr als unser kompliziertes Abgabensystem. Das braucht niemand. Legen wir doch einfach die Sozialversicherungsbeiträge und die Einkommensteuer zusammen zu einer einzigen Abgabe. Dabei sollen alle ab dem ersten Euro voll sozialversichert sein.

Bei einem Freibetrag von 15.000 Euro/Jahr und einem einzigen Abgabensatz von 50 % bleibt vor allem für Geringverdienende und den Mittelstand unterm Strich mehr übrig.

Beispiel 1	bisher	neu
Gewinn vor Abgaben	20.000,00 €	20.000,00 €
Sozialversicherung	-5.196,20 €	
Einkommensteuer	-398,00 €	-2.500,00 €
Gewinn	14.405,80 €	17.500,00 €

Beispiel 2	bisher	neu
Gewinn vor Abgaben	60.000,00 €	60.000,00 €
Sozialversicherung	-15.316,20 €	
Einkommensteuer	-9.777,00 €	-22.500,00 €
Gewinn	34.906,80 €	37.500,00 €

Es geht deutlich einfacher, verschafft dir einen besseren Überblick und bringt mehr Fairness für EPU und KMU.

Öffnungszeiten, die modernen Lebenswelten entsprechen

Innovation macht vieles möglich, was vorher undenkbar schien. In den Pandemie Jahren hat das kontaktlose Einkaufen erstmals Einzug gehalten – jetzt erweist es sich als praktikable Lösung für die moderne Arbeitswelt: Selbstbedienungsläden, wie sie z. B. das Kärntner Unternehmen MyAcker betreibt, schaffen eine unabhängige Einkaufsmöglichkeit für den täglichen Bedarf – ganz ohne Personal. Einkaufen ginge so auch in den späten Abendstunden, an Sonn- und Feiertagen – wäre da nicht eine antiquierte Regelung der Öffnungszeiten. Diese erlaubt nämlich auch für Geschäfte ohne Personal nur dieselben

Öffnungszeiten wie im klassischen Lebensmittelhandel.

Vollkommen absurd ist die Regelung im Vergleich zu den freizügigen Ausnahmen für landwirtschaftliche Hofläden-Automaten, Tankstellen- und Bahnhofshops: Diese dürfen rund um die Uhr geöffnet haben. Fairness sieht anders aus.

Dass die Sonn- und Feiertagsruhe in Österreich hochgehalten wird, ist gut. Ihre Zeit mit der Familie haben die Beschäftigten im Handel verdient. Doch warum sollte die ausgedünnte Infrastruktur in vielen Kleingemeinden nicht durch Selbstbedienungsläden verbessert werden, wenn dafür kein

Personal benötigt wird? Eine Option auch für die letzten kleinen Greißlereien, Bäckereien und Fleischhauereien vor Ort, die im Kombi-Betrieb mit teilweise Selbstbedienungszeiten wirtschaftlich arbeiten können.

Statt noch mehr Ausnahmen braucht es eine einfache Regel: Wo für den Betrieb kein Personal gebraucht wird, soll der Verkauf, im besten Fall von regionalen und biologischen Produkten, auch durchgehend erlaubt sein. Das ist ein Gebot der Fairness und schafft eine Nahversorgung, die modernen Lebenswelten entspricht.

Mitentscheiden in deiner Branche!

Deiner Stimme Gehör verschaffen – für
deine Branche und für unsere Wirtschaft



Die Wirtschaftskammer hat entscheidenden Einfluss auf die österreichische Wirtschaftspolitik – und damit auf Leben und Arbeit von hunderttausenden Unternehmer:innen und Millionen Mitarbeitenden.

Der ÖVP-Wirtschaftsbund hat in der Wirtschaftskammer bisher die Mehrheit. Er verhindert mit seinem alten Denken eine Modernisierung der Strukturen und torpediert regelmäßig innovative Ideen zur Weiterentwicklung der österreichischen Wirtschaftspolitik. Die Wirtschaftskammer wird dabei als verlängerter Arm der ÖVP missbraucht – mit ihren Ressourcen, einem Jahresbudget von über 1,3 Mrd. Euro und über 5.000 Mitarbeiter:innen.

Das wollen wir ändern!

Geben wir gemeinsam bei der kommenden Wirtschaftskammerwahl im März 2025 der überwiegenden Mehrheit der Selbstständigen und Unternehmer:innen – EPU und KMU – eine Stimme für eine zukunftsfähige Wirtschaft in einer schlanken, serviceorientierten Kammer. Und das zu deutlich niedrigeren Beiträgen!



Deine Stimme zählt! Deshalb rechtzeitig Wahlkarte beantragen und abschicken oder selbst hingehen. Gemeinsam bringen wir die Dinge in Bewegung!

WILL ICH, WÄHL ICH!

- 1 Grüne Wirtschaftswende**
- 2 Frauen in der Wirtschaft stärken**
- 3 Soziale Absicherung in allen Lebensphasen**
- 4 Ein faires Steuersystem**
- 5 Weniger Kammer mehr Wirtschaft**
- 6 Erfolg durch Diversität und Inklusion**

Impressum:

Medieninhaberin:

Grüne Wirtschaft, Blümelgasse 1/17, 1060 Wien

Herstellerin:

Druckerei Gugler, 3390 Melk/Donau

ZVR-Zahl: 729827890

Gestaltung:

Text: Grüne Wirtschaft

Korrektorat: Karin Zeiler

Art Direktion: Birgit Stachelberger

Fotos: Philipp Horak



**Sicher. Kreislauffähig.
Klimafreundlich.**

C2C Certified® SILBER by gugler*
drucksinn.at





grüne wirtschaft.at